

# „Wir helfen beim Sterben, aber nicht zum Sterben.“

## LANDKREIS Hospizvereine sind eine Reformbewegung für die Gesellschaft

Es gibt viel Scheu, viele Berührungsängste im Zusammenhang mit Tod und Sterben. Unterbewusst stellen sich Bilder mit Schmerz, langen Leidenszeiten, Apparatemedizin ein. Wir werden mit unserer eigenen Endlichkeit konfrontiert. Unsicherheit weit und breit in der Gesellschaft.

Um in konkreten Situationen Ansprechpartner zu haben, Beistand zu bieten, sind Hospizvereine gegründet worden. Diese Initiativen „von unten“

mit ihren ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern haben sich zu einer „echten Reformbewegung“ (Dr. Prönneke) entwickelt.

Um auf diesem Weg für andere da zu sein, ist auch immer wieder gegenseitige Stärkung und Unterstützung erforderlich. Beim Ehrenamtstag für die Region Süd-Ost-Niedersachsen auf Burg Warberg im Kreis Helmstedt ging es im Wesentlichen um den „assistierten Suizid“.

Seit nunmehr zwei Jahren wird in der Gesellschaft intensiv und kontrovers diskutiert. Im Februar 2020 hat das Bundesverfassungsgericht das Recht zur Selbsttötung gestärkt – ebenso das Recht, dazu Hilfe in Anspruch zu nehmen. Wie das konkret umgesetzt werden kann, dafür wird der Gesetzgeber noch Verfahrensregelungen definieren müssen.

Das Bundesverfassungsgericht stellt auch fest: Niemand darf zur Suizidbei-

hilfe verpflichtet werden. Dies gilt für Angehörige, Pflegekräfte und für Ärztinnen und Ärzte gleichermaßen. Gerade Ärzte sind angetreten, Leben zu schützen und zu erhalten. So sieht Dr. Prönneke wie viele seiner Kolleginnen und Kollegen seine Aufgabe nicht darin, Beihilfe zum Suizid zu leisten. Er versteht sich als „Berater“.

Gibt es doch für Menschen, die selbst bestimmt sterben möchten, mehrere Alternativen: Therapieversuch, eine symptomlindernde (palliative)

Versorgung, das Sterbefasten und letztlich die sogenannte palliative Sedierung. Ehrenamtliche haben das bei ihren Sterbebegleitungen häufig erfahren dürfen. Was wird auf sie und ihre Vereine nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts zukommen? Die Frauen und Männer sind darin geübt, Bedürfnisse von schwerkranken und sterbenden Menschen wahrzunehmen. Um kompetente Gesprächspartner in existentiellen Situationen sein zu können, müssen sie ihre eigen-

ne Haltung zu Leben und Sterben geklärt haben. Das wird jetzt noch einmal verstärkt notwendig sein.

Die Teilnehmenden waren sich einig, dass die Gestaltung dieser Zeit von besonderer Bedeutung für die nachfolgende Trauer ist. Am Ende stand eine Fülle von Ritualen bereit, auf die in dieser wichtigen Zeit zurückgegriffen werden kann.

Ulrike Jürgens

Rundschau Sichte

5 | 2022